



Bisher völlig unbekannte Welt

Im Beitrag Aktuell Nr. 28 wurde schon auf die innere Nähe von Edith Stein zu Franziskus von Assisi hingewiesen.

Aus dem nachfolgenden Text geht hervor in welchen Spannungen sich Edith Stein befand, als der Blick auf das Bild von Franziskus, ihr Trost vermittelte.

[Den vollständigen Text auf der nächsten Seite lesen ...](#)



Fresko von Giovanni Cimabue in der Basilika von Assisi

Meine erste Berührung mit dieser bis dahin völlig unbekannten Welt

Für mich wie für viele andere ist in jenen Jahren der Einfluß von Max Scheler weit über das Gebiet der Philosophie hinaus von Bedeutung geworden. Ich weiß nicht, in welchem Jahr Scheler zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist. Es kann damals nicht sehr lange zurückgelegen haben.

Jedenfalls war es die Zeit, in der er ganz erfüllt war von katholischen Ideen und mit allem Glanz seines Geistes und seiner Sprachgewalt für sie zu werben verstand. Das war meine erste Berührung mit dieser bis dahin völlig unbekannten Welt. Sie führte mich noch nicht zum Glauben. Aber sie erschloß mir einen Bereich von „Phänomenen“, an denen ich nun nicht mehr blind vorbeigehen konnte.

Edith Stein 1933:

Aus dem Leben einer jüdischen Familie.

Edith Stein studierte ab 1913 vier Semester Philosophie, Psychologie, Geschichte und Germanistik an der Universität Göttingen. Prof. Edmund Husserl mit seiner neuen Methode des philosophischen Denkens der Phänomenologie hatte sie von der Breslauer Universität nach Göttingen angezogen. In der „Philosophischen Gesellschaft“ begegnete sie Max Scheler, der dort als

Privatgelehrter seine Vorlesungen hielt. Im Gegensatz zu Husserls nüchterner und abstrakter Art, hatte Scheler etwas Faszinierendes an sich und gewann insbesondere Einfluß auf junge Menschen, wenn er von lebensnahen, sie bewegenden Fragen sprach. Im Nachdenken von Max Scheler über das Verhältnis von Erkenntnis und Liebe und beim Betrachten der historischen Persönlichkeiten, die Erkenntnis und Liebe verkörperten, spielte Franziskus von Assisi eine nachdrückliche Rolle. Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß die Gestalt dieses Heiligen von dieser Zeit an auch das Interesse der Studentin Edith Stein gefunden hat. Irgendwann erhielt sein Portrait in der Darstellung des Künstlers Cimabue (1240-1302) einen Platz in ihrem Studentenzimmer und schließlich in ihrem Arbeitszimmer im mütterlichen Haus von 1919 bis zum Frühjahr 1921 in Breslau. Es waren Jahre, in denen sie zusätzlich zu den Nöten des inneren Ringens um eine tiefgreifende Lebensentscheidung (Konversion) Schweres zu verarbeiten hatte: Auf der politischen Ebene 1918 den totalen Zusammenbruch Deutschlands, der sie in ihrer preußisch-patriotischen Gesinnung zudem schwer erschütterte, und im persönlichen Bereich die Abweisung ihrer Habilitationsversuche, ein Zerwürfnis mit Prof. Husserl, dessen Assistentin sie gewesen war, und die Trennung von ihrem Freund Hans Lipps, mit dem sie ein gemeinsames Leben erhofft hatte. „*Ich bin mit Depressionen sehr viel besser vertraut, als Sie vielleicht ahnen*“, schrieb sie am 25. Januar 1920 an Fritz Kaufmann.

Ende des Jahres, am 5. Dez- 1920, heiratete ihre Schwester Erna nach jüdischem Brauch im elterlichen Haus. In Ediths Arbeitszimmer, jetzt zum Hochzeitssaal umgestaltet, hing das Bild des hl. Franziskus und blieb auch an der Wand während der Trauungszeremonie. Ich schaute auf das Bild: „Und es war ein großer Trost, daß er da war.“

Zudem spürte sie schmerzlich, daß ihre Annäherung an den christlichen Glauben sie ihrer Familie und ihren Wurzeln noch stärker entfremdete. Sie hatte niemanden, dem sie sich anvertrauen konnte. Da war es Trost, das Bild eines Menschen anschauen zu können, der ihr in ihren inneren Nöten nahe war. Im Bild von Franziskus leuchtete ihr der andere Weg auf, von dem sie vielleicht erst ahnungsvoll spürte, daß die restlose Auslieferung an das Geheimnis Gottes auch der ihre werden könnte.

Quelle: Edith Stein Kalender 2002. Annweiler 2001.
Hg. Wolfram Krusenotto, Amata Neyer OCD,
Elisabeth Prégardier